

verschieden und könnte für die von TURR beschriebene lichtgelbe Aberrativform gehalten werden. Auch ich hielt es bisher für eine solche, bis mich eine genaue Untersuchung des Tieres eines anderen belehrte und mich zu der Vermutung brachte, daß es einer besonderen Art angehöre.

Es ergeben sich folgende äußere Unterschiede gegen *atropos*: die schon erwähnte lichtere Färbung der Hinterflügel, die Gabelung der schwarzen Mittelbinde der Hinterflügel in ihrer vorderen Hälfte (wie es nicht selten ähnlich bei *styx* Ww. vorkommt) und daß diese Binde bis fast an den Innenrand der Flügel reicht, ohne sich selbst zu verschmälern; auch ist diese Binde stärker geschwungen, als dies bei *atropos* gewöhnlich der Fall ist, und ferner ist die Hinterleibsspitze gelb (nicht schwarz) und auf der Unterseite des Hinterleibs sind die schwarzen Ringe minder an Zahl, auch weniger entwickelt; der Hauptunterschied aber besteht darin, daß die Tarsen der Vorderbeine mehr, größere und kräftigere Dornen besitzen.

Die Zukunft wird lehren, ob *pseudatropos*, wie ich dieses Tier benenne, eine eigene Art oder eine Lokalform von *atropos* ist.

Zuträge und Berichtigungen zur Gattung *Palluperina* Hmps.

Von Dr. M. Draudt.

Eine stattliche Anzahl einer sehr interessanten und sehr veränderlichen *Palluperina*-Art aus Sizilien, die Herr DANNEHL von seiner erfolgreichen Reise mitbrachte und freundlicherweise zugänglich machte, gibt Veranlassung, die Untersuchungsergebnisse meiner früheren Arbeit¹⁾ einer Revision zu unterziehen. Die Untersuchung des Kopulationsapparates machte die Zusammengehörigkeit mit der als *irritaria* erwähnten und zweifellos guten und von *testacea* verschiedenen Art aus Algerien zur Gewißheit. *Irritaria*, selbst sehr veränderlich, zeichnet sich durch hell sandgelbliche, mehr oder weniger grau bestäubte und bestreute Grundfarbe aus und ist im Durchschnitt kleiner als die neue sizilianische Form. Diese steckt übrigens bereits in verschiedenen Sammlungen als *testacea*, mit der sie, wie l. c. ausgeführt, nicht vereinigt werden kann. Ich beschreibe die neue Form als:

P. irritaria dannehli form. nov. Sie ist mit Worten nicht ganz leicht gegen *testacea* abzugrenzen. Der Gesamteindruck, wenn man beide nebeneinander sieht, ist aber ein so verschiedener, daß man sie ohne weiteres als 2 Arten ansehen wird. Von *testacea* ist sie zunächst durch die Flügelform verschieden, die stets etwas breiter, mehr viereckig mit gerundeterem und weniger schräg verlaufendem

1) Ent. Rundschau 48, Nr. 12, S. 125, 1931.

Außenrand ist. Ein weiteres Merkmal liegt in dem stets etwas dunkler und mehr nach schiefergrau hin gegen die immer etwas heller und gelblicher wirkende Grundfarbe der Flügel abstechenden Thorax, bei *testacea* sind Thorax und Flügel gleichfarbig. Beschuppung nicht so glatt und glänzend lehm- oder tongrau wie bei *testacea*, sondern rauher, unruhiger bestreut und mehr bräunlichgrau, aber sehr veränderlich, bis nach grauschwarz oder tief braunschwarz hin. Die Zeichnung im allgemeinen wie bei *testacea*, aber meist schärfer ausgeprägt, die Makeln im Durchschnitt merklich größer und runder. Das Mittelfeld ist meist etwas breiter als im Durchschnitt bei *testacea*, die Fransen weniger scharf gescheckt. Auf den gelblichweißen Hinterflügeln schlägt oft ein unterseits

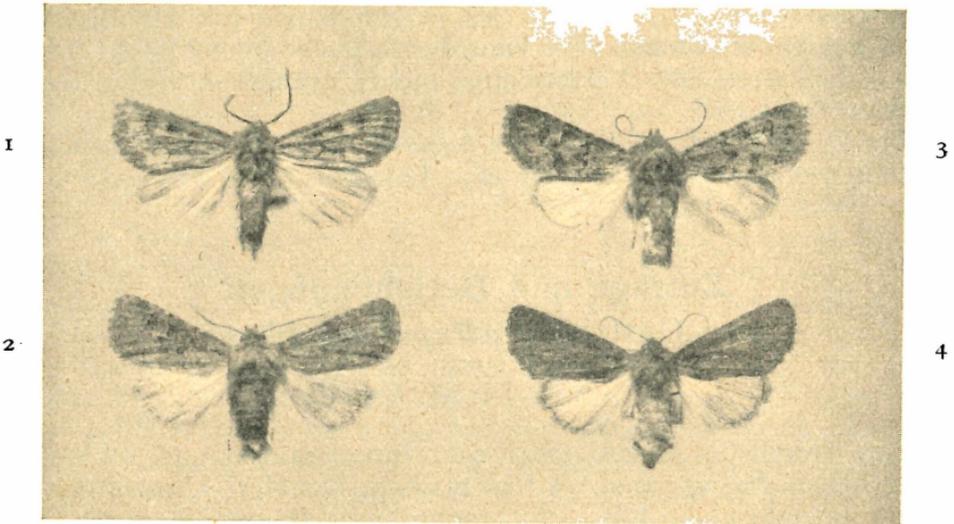


Fig. 1. *P. irriaria* A. B.-H.

Fig. 2. *P. dannehi* Drt. ♂.

Fig. 3. *P. dannehi* Drt. ♂.

Fig. 4. *P. dannehi nigrescens* Drt. ♀.

vorhandener starker schwarzer Mittelpunkt nach oben durch, auch eine auf den Adern etwas verstärkte Postmedianer ist öfters oberseits sichtbar, unten ist sie immer vorhanden. Die Unterseite der Vorderflügel ist dunkler beraucht, im Diskus bis zu der deutlicher als bei *testacea* ausgeprägten hinteren Querlinie, die am Vorderrand außen durch ein weißliches Fleckchen markiert ist, was bei *testacea* so gut wie nie vorkommt. Der Mittelpunkt der Hinterflügel ist bei *testacea*, wenn überhaupt vorhanden, matt und bräunlich, nie tief schwarz wie bei *dannehi*. Die Veränderlichkeit in der Zeichnung bewegt sich sonst in den gleichen Bahnen wie bei *testacea*; so kommt z. B. die *x-notata*-Form: Verbindung der Zapfenmakel mit der hinteren Querlinie vor; zweckmäßig wird man die gleichen Namen für die gleiche Variationsrichtung anwenden; die schwarze Form wäre dementsprechend als — *nigrescens* abzutrennen.

Genauere vergleichende Untersuchung an größeren Reihen der von mir vor 2 Jahren beschriebenen *sohn-retheli* aus den Abruzzen lassen es nun sicherstellen, daß letztere ebenfalls als Form mit zu *irritaria* gezogen werden muß. Die anfänglich als Unterschiede im Kopulationsapparat gedeuteten Verhältnisse verwischen sich bei größeren Serien, so daß sichere Trennung nicht mehr möglich ist. Die Unterschiede der 3 sich nahestehenden Arten im Kopulationsapparat sind ja, wie ich früher ausführte, ganz außerordentlich gering und trotzdem kann man unter keinen Umständen *testacea*, *nickerlii* und *irritaria* als spezifisch gleich auffassen, da ja auch alle 3 an den gleichen Orten zusammen fliegen und sich äußerlich stets gut auseinanderhalten lassen. *Sohn-retheli* ist neben *dannehli* als kleinere, schärfer und kontrastreicher gezeichnete und gefärbte Form zu charakterisieren, die verhältnismäßig sehr wenig variiert und nie in der schwarzen Form vorkommt. Jedenfalls ist kein Zweifel, daß *testacea* eine von den genannten verschiedene Art ist, die sowohl in den Abruzzen wie in Algerien in typischer Form daneben vorkommt und die man sofort als *testacea* erkennen kann.

Wieviel Nektar faßt die Honigblase der Honigbiene?

Von *Hans Hüsing*, Landsberg (Warthe).

(Schluß.)

Nun kann man daraus nicht schließen, daß die Bienen nur kurze Zeit lang tagsüber ihre Tracht ausüben, vielmehr muß man wohl den bei dem erwähnten Tiere festgestellten Maßstab als allgemeingültig hinnehmen nach den Erfahrungen, die man über den Fleiß der Bienen in der Imkerei gemacht hat. Den andern Bienen, die die künstliche Blüte nicht so oft befliegen, müssen wohl andere Blüten besseren Nektar geboten haben, was gar nicht weiter wunderlich ist, wenn man in Betracht zieht, daß die Untersuchungen bei schönstem Wetter in der Pflingstzeit durchgeführt wurden.

Neben diesen Durchschnittsergebnissen gab es natürlich auch Extremfälle. So gab es Tiere, allerdings verschwindend wenige, die nur 0,015 bis 0,02 ccm Zuckerwasser aufnahmen. Ein noch geringerer Prozentsatz, nämlich nur ein Tier, nahm Flüssigkeitsmengen auf, die noch erheblich über dem Durchschnitt standen. Es wurden 0,075 ccm gemessen. Man bedenke, daß dies ebenfalls nur ein Durchschnittswert ist, daß also verschiedentlich noch größere Mengen aufgenommen wurden.

Bei der Beurteilung dieser Untersuchungen können die letztgenannten Ergebnisse natürlich nur als Extremfälle gewertet werden, da sie zu vereinzelt sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Draudt Max Wilhelm Karl

Artikel/Article: [Zuträge und Berichtigungen zur Gattung Palluperina Hmps. 95-97](#)